Nr. 284. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 1. August 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Verleihung der Fahne an das 2. Seebataillon.

Wilhelmshafen, 29. Juli. Der erste Akt der feierlichen Verleihung des Feldzeichens an das neu errichtete 2. Seebataillon spielte sich heute Mittag in dem großen Saale des Stationsgebäudes der Marinestation der Nordsee ab. Hier hatten sich versammelt die direkten Vorgesetzten des 2. Seebataillons, die Admiralität, die Flügeladjutanten und die militärische Begleitung der Prinzen, die Generaladjutanten Sr. Majestät u. s. w. Die Versammlung der allerhöchsten Herrschaften erfolgte kurz vor 12 Uhr in den rechts an den Saal anstoßenden Gemächern, wohin sich auch Prinz **Heinrich von Preußen** und Herzog **Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin** begaben. Der kommandirende Admiral meldete um 12 Uhr Seiner Majestät, daß Alles zur Nagelung bereit sei, worauf der Kaiser und die Kaiserin, gefolgt von den Prinzen und Hofstaaten, den Saal betraten. Die Fahne aus weißer Seide, die in der Mitte in goldenem Felde den Reichsadler zeigt und in den vier Ecken den kaiserlichen Namenszug trägt, lag über einem Tische ausgebreitet. Den Schaft der Fahne, welcher in der Spitze ebenfalls den Namenszug unter der Kaiserkrone trägt, hielt während der Nagelung der Flügeladjutant Sr. Majestät, Kapitän zur See v. Senden. Den **ersten Nagel schlug der Kaiser ein,** den zweiten **die Kaiserin,** den dritten und vierten **Seine Majestät der Kaiser für die Kaiserin-Mutter und Großmutter**, den fünften für den **Kronprinzen,** den sechsten, siebenten, achten und neunten für die **übrigen Söhne.** Den zehnten Nagel schlug **Prinz Heinrich** ein, den elften der **Herzog von Mecklenburg;** es folgten sodann die direkten Vorgesetzten des Bataillons und die übrigen anwesenden Personen. Mittlerweile hatte auf dem Adalbert-Platz, gegenüber dem dort errichteten Feldaltar, über welchem die Kaiserkrone schwebte, Front nach Westen, das zweite Seebataillon in Breitkolonne im Paradeanzug Aufstellung genommen. Es fand nunmehr die feierliche Weihe des neuen Feldzeichens durch den Marinepfarrer Langheld unter Assistenz der beiden Marinegeistlichen hierselbst statt. Zu beiden Seiten des Altars standen das Marineoffizierkorps in größter Gala, sowie die Offizierdeputationen der Geschwaderschiffe. Um 12¼ Uhr erschien, aus dem Stationsgebäude kommend, geleitet von dem kommandirenden Admiral Frhrn. v. d. Goltz, **Se. Majestät der Kaiser und König** an der Seite seiner **hohen Gemahlin,** gefolgt von dem Prinzen Heinrich und dem Herzog von Mecklenburg. Der Monarch, welcher die Gala-Uniform des 1. Seebataillons trug, geleitete seine Gemahlin, welche eine elfenbeinfarbiges mit Spitzendevants durchbrochenes Kleid trug, zum Altar. Das Bataillon präsentirte das Gewehr, und, getragen von dem Kommandeur des Bataillons, gefolgt von dem Fahnenoffizier mit gezogenem Degen, erschien die Fahne vor der Front des Bataillons. Se. Majestät der Kaiser und König hielt eine kurze Ansprache an das Bataillon, in welcher er hervorhob, welche Wandlungen die Marine-Infanterie seit dem Jahre 1870 durchgemacht, wie gerade das Seebataillon der Truppentheil sei, durch welchen er unter der Regierung seines verewigten Großvaters mit der Marine in so enge Verbindung gekommen sei, daß nunmehr das 2. Seebataillon ein selbstständiger Truppentheil sei und den übrigen Theilen der kaiserlichen Marine an treuer Pflichterfüllung und ausdauernder Tapferkeit nicht nachstehen werde. Unter dem Hurrah der Truppen trat die Fahne in das Bataillon ein. Die Musik intonirte das „Heil Dir im Siegerkranz“ und zum ersten Male salutirte die Fahne vor dem obersten Kriegsherrn. Nachdem der Kommandeur des Bataillons, Major Gresser, Sr. Majestät in kernigen Worten den Dank des Bataillons für die erwiesene Auszeichnung ausgesprochen hatte und ein begeistertes Hurrah auf den obersten Kriegsherrn ausgebracht hatte, trat die Fahne vor den Altar.. Marine-Oberpfarrer Langheld hielt mit weithin über den ganzen Platz vernehmbarer Stimme die von echtem deutschen Vaterlandssinn getragene Weihrede und segnete die Fahne ein. Unter brausendem Hurrah trat die Fahne wieder zum Bataillon, welches sich sodann zum Parademarsch in Zügen formirte und vor den kaiserlichen Majestäten defilirte. Der Kaiser und König nahm nach dem Parademarsch nochmals Veranlassung, dem Obersten v. Roques Allerhöchstseine volle Zufriedenheit mit der Haltung des Bataillons auszusprechen. Die Majestäten begaben sich sodann nach dem Stationsgebäude, woselbst Ihre Majestät verblieb, während sich der Kaiser und König in das Kasino begab, um mit den Offizieren des Seebataillons einen Imbiß zu nehmen. Dem Obersten von Roques wurde der Kronen-Orden zweiter Klasse verliehen; auch sonst sollen noch zahlreiche Auszeichnungen verliehen sein.

Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Wie glaubwürdig verlautet, ist das Bevorstehen des Besuches des **Zaren** in Berlin auf diplomatischem Wege hier angezeigt worden; nähere Angaben über das Eintreffen des russischen Herrschers stehen indessen noch aus.

— Die **Leibgarde der Kaiserin** hat zum Offizier den Lieutenant **v. Albedyll** erhalten, welcher bisher im Kürassierregiment **„Königin“** in **Pasewalk** (nicht bei den Husaren) stand; Herr v. Albedyll ist der Sohn des Generalmajors (von der Kavallerie) v. Albedyll und Neffe des früheren Militärkabinetchefs, jetzigen kommandirenden Generals des 7. Korps, v. Albedyll. Lieutenant v. Albedyll untersteht mit der Leibgarde dem Kommandeur der Leib-Gendarmerie, Generaladjutanten Wedel. Die Uniform der Mannschaften besteht aus einem weißen Kürassierkoller, dazu tritt ein dunkelblauer Waffenrock, wie ihn die Gardes du Corps und Gardekürassiere tragen.. Zur Farbe für die Kragen und Aermelaufschläge, Schulderplatten- und anderen Paspoils wählte die Kaiserin das bekannte Kirschroth der Königin-Kürassiere; der Rockschooß ist von innen ebenfalls mit kirschrothem Tuch gefüttert und wird, an den Seiten durch Heftel befestigt, aufgeschlagen getragen; Kragen und Aermelaufschläge haben weiße Gardelitzen. Der weiße Koller wird vorn jedoch nicht durch Heftel, sondern durch acht weiße Knöpfe geschlossen; die Beinkleider sind von weißem Leder und werden in bis an die Knie reichenden sogenannten Kürassierstiefeln getragen und an seinen Riemen der Pallasch mit Karabinerhaken befestigt; die Pallasche selbst sind noch nicht geliefert, sie halten bezüglich ihrer Stärke die Mitte zwischen den Pallaschen der Kürassiere und jenen der Offiziere. Die **Helme** sind denen der Leib-Gendarmerie völlig gleich, von weißem Tombach, mit dem gelben Gardestern und ebensolchen Beschlägen; für große Hof- oder Staatsfestlichkeiten ist die Anschaffung von sogenannten **Dreimastern** in Aussicht genommen. Die Leibgardisten der Kaiserin erhalten außer der Löhnung eine monatliche Zulage von 9 Mark. Dem Befehl zur Ausgabe der Montur wird täglich entgegengesehen; bei der Ankunft des Kaisers Franz Josef wird die neue Leibgarde bereits im Dienste stehen.

— Zur **Marinebestechungs-Angelegenheit** schreibt die „Weserzeitung“:

„Es wurde in der Marinekommission des Reichstags in diesem Frühjahr eine Teakholzangelegenheit zur Sprache gebracht. Danach hatte man den Ankauf einer Ladung Teakholz ausnahmsweise freihändig vergeben, während man früher stets in Submission gab. Dabei war aber auffällig, daß der Preis um mehrere Hunderttausend Mark theurer war, als wozu das Hamburger Haus, das bisher die Lieferungen gehabt hatte, auch dieses Mal geliefert haben würde. Dieses Mal war die Waare von einem Londoner Hause, vertreten durch einen Bremer Agenten, geliefert. Die Waare soll zwar gut gewesen sein, allein der kolossale, freihändig bezahlte Preis veranlaßte den bisherigen Lieferanten auf der Werft selbst zu den lautesten Vorwürfen, die nur mit Mühe gestillt wurden. Als die Untersuchung eingeleitet war, wurden die Bücher des Bremer Agenten mit Beschlag belegt. Letzterer hält sich seitdem im Auslande auf.“

Die Verhandlungen der Marinekommission oder vielmehr der Budgetkommission des Reichstags, auf welche die „Weserztg.“ Bezug nimmt, fielen in den Januar d. J. Der freisinnige Abgeordnete Dr. **Barth** war in die Budgetkommission eingetreten, als daselbst der Marineetat zur Verhandlung kam, um eine Reihe von Mißständen in der Marineverwaltung zur Sprache zu bringen, betreffs deren ihm von sehr unterrichteter Seite detaillirte Mittheilungen zugegangen waren. Unter den Punkten, die Herr Dr. Barth in der Kommission zur Sprache brachte, befand sich auch die von der „Weserztg.“ erwähnte Teakholzangelegenheit. Da aber die Informationen bei derartigen Vorgängen in der Regel von solchen Personen ausgehen, die Bedenken tragen, öffentlich mit ihrem Namen hervorzutreten, so kann auch der Abgeordnete, welcher die Sache aufgreift, nur mit einer gewissen Reserve auftreten. Die Angelegenheit wurde deshalb nicht weiter verfolgt, als der Vertreter der Marinebehörden, der jetzige Staatssekretär des Reichsmarineamts, Kontreadmiral **Heusner**, die Erklärung abgab, bei der fraglichen Lieferung seien die Interessen der Marine in jeder Weise gewahrt worden. Weitere Mitglieder der Budgetkommission traten nicht in die Diskussion dieser Sache ein, obgleich verschiedene Mitglieder ebenfalls direkt über den Punkt informirt waren. In dem mündlichen Bericht, den der Abgeordnete **Kalle** dem Plenum des Reichstags am 1. Februar erstattete, geschah der Episode — nach dem stenographischen Bericht — in folgender Weise Erwähnung:

„Dieses selbe Mitglied (der Budgetkommission) richtete dann auch an die Verwaltung die Frage, warum man von dem früher bewährten Submissionsverfahren abgegangen sei beim Ankauf von Teakholz für den Schiffsbau, warum man 1888 freihändig gekauft hätte, wodurch der Verwaltung sicher Mehrkosten erwachsen wären.“ — Und über die Antwort des Regierungsvertreters berichtete der Referent: „Bezüglich der Aenderungen im Prinzip des Holzankaufs wurde bemerkt, daß man allerdings im vorigen Jahre dazu übergegangen sei, Teakholz in einzelnen Stücken von Holzlagern zu kaufen. Dies Verfahren aber, weit davon entfernt, ungünstigere Resultate zu geben, als das frühere übliche, habe im Gegentheil finanziell nach jeder Richtung hin sich vortrefflich bewährt. Früher habe man allerdings submissionsweise, aber in ganzen Schiffsladungen gekauft; aber es sei immer ein Theil des Holzes, weil unbrauchbar, besonders in der Form für die Zwecke der kaiserlichen Marine, als unverwerthbarer Rest zurückgeblieben. Das habe man zunächst durch den Ankauf im Einzelnen vermieden; aber auch der gezahlte Preis, welchen man bei freihändigem Ankaufe gezahlt habe, sei ein durchaus günstiger. Man habe bezahlt im vorigen Jahre beim freihändigen Verkauf 223 Mark, während die Offerten für Schiffsladungen gleichfalls betrugen 210—230 Mark, also noch mehr, als die ausgesuchten Stücke bezahlt worden sind.“

Abgeordneter Dr Barth hatte bei seiner Anfrage auf Grund seiner Information die Behauptung aufgestellt, man hätte das freihändig mit 223 Mark per Kubikmeter bezahlte Holz im Wege der Submission mit 187 Mark erlangen können, was bei der in Rede stehenden Lieferung eine Ersparniß von 40—50,000 Mark bedeutet hätte.

— Der Hierherkunft des Fürsten **Bismarck** wird am 9. oder 10. August entgegengesehen.

N In seiner gestrigen Morgennummer knüpft das „Berl. Tagebl.“ an eine Nachricht aus Hanau an, wonach der dortige Kriegerverein die Erlaubniß zur Neubeschaffung einer Fahne an Stelle der unbrauchbar gewordenen alten erst erhalten hat, nachdem er in seine Satzungen die Bestimmung aufgenommen, daß politische und religiöse Erörterungen in den Vereinssitzungen ausgeschlossen sind und bezeichnet es bei dieser Gelegenheit als wünschenswerth, daß alle Kriegervereine dem Vorgange des hanauischen, welcher die Aufnahme dieser Bestimmung einstimmig beschlossen hätte, folgen möchten. Wir sind in der Lage, allen für die Freiheit der Wahlen u. s. w. besorgten Politikern sammt dem „Berl. Tagebl.“ zur Beruhigung mitzutheilen, daß diese Bestimmung durchaus für die Satzungen sämmtlicher Kriegervereine Vorschrift ist und daß Aufnahme neuer Vereine in den deutschen Kriegerbund, sowie ihre polizeiliche Bestätigung von dem Vorhandensein dieser Bestimmung abhängig ist. Freilich aber, können wir mit Genugthuung hinzufügen, ist sie ebenso abhängig von dem Vorhandensein der anderen, daß der erste Zweck der Kriegervereine ist: „Die Förderung der Treue zu Kaiser und Reich.“

Sollte das „Berl. Tagebl.“ das wirklich noch nicht gewußt haben?

— Nachrichten über **russische Rüstungen** werden fortdauernd veröffentlicht. So meldet die „Post“, daß die russische Militär-Intendantur zum 2. Oktober die Vergebung von 800,000 Kochtöpfen, 1½ Millionen Wasserbehältern und von Haferlieferungen ausgeschrieben habe. — Aus **Erzerum** wird dem „Standard“ berichtet, daß die militärischen Rüstungen und Truppenbewegungen im Kaukasus fortdauern, ein starker Artilleriepark sei in Kars angekommen und eine irreguläre Reiterei werde gebildet. Der General-Gouverneur habe kürzlich alle nach Persien führenden Straßen besichtigt. — Die Nachricht von dem Vorvertrage zu einem russisch-französischen Schutz- und Trutzbündniß wird zwar von Petersburg aus für erfunden erklärt, indessen ist es auffallend, daß die Nachricht von diesem zum Zwecke, „den Besitzbestand beider Länder zu verbürgen“, abgeschlossenen Vertrage von der Pariser „Agence Havas“ mit ganz besonderer Absichtlichkeit verbreitet wurde.

— Laut Berichten aus **Hermannstadt** ist in dem Befinden des dort erkrankten Erzherzogs **Albrecht** eine bedeutende Besserung eingetreten. Das Fieber ist fast gänzlich geschwunden, nur das Schwächegefühl dauert noch an. Der Erzherzog hat sich die Erkältung auf der sechsstündigen Wagenfahrt von Karlsruhe nach Hermannstadt zugezogen. Die Aerzte rathen dringend, noch mehrere Tage das Zimmer zu hüten. Der Erzherzog wird wahrscheinlich die Inspektion abbrechen und direkt nach Wien zurückkehren.

— An der **italienisch-französischen Grenze** wird die Lage, nach den der „N. Pr. Ztg.“ zugehenden Berichten, immer ungemüthlicher. Die Vorkehrungen, die von französischer Seite getroffen werden, übersteigen nach den nach Rom gelangten Berichten die Grenze des zur Vertheidigung Erforderlichen. Es wird mit beschleunigter Hast gerüstet und die Bahnhöfe an den nach Italien führenden Schienenwegen beherbergen **förmliche Artillerieparks.** Die natürliche Folge davon ist, daß auch italienischerseits für die Erhöhung der Vertheidigungsfähigkeit gesorgt werden muß. Für bedenklich hält man in Rom, wie dem genannten Blatte geschrieben wird, die gereizte Stimmung der französischen Grenzbevölkerung, die es, wenn sich Italiener zeigen, nicht an herausfordernden Zurufen fehlen läßt, wodurch es bei der Heißblütigkeit der dortigen Bevölkerung leicht zu ernsten Reibungen kommen kann.

— Der **„Standard“** heißt den **Kaiser Wilhelm** in einem Leitartikel herzlich willkommen. Das englische Volk habe sich lange auf den Besuch gefreut und, obwohl derselbe nicht mit dem sonst üblichen Prunk umgeben sein werde, verliere er dadurch nichts an seiner Wichtigkeit. Die Beweggründe zu demselben sind zweierlei: **verwandtschaftliche Zuneigung** und das **Verlangen, die Wehrkraft Englands kennen zu lernen.** England und Deutschland seien nicht nur durch stammverwandte Beziehungen, sondern auch durch gemeinschaftliche Interessen verbunden; der kleinliche Neid gewisser Leute beider Völker könne daran nichts ändern. Der Kaiserbesuch könne nicht verfehlen, das Band persönlicher, politischer und Stammesbeziehungen beider Staaten zu stärken.

— Aus **Petersburg** hier eingetroffene Nachrichten melden, daß das Befinden des erkrankten **Großfürsten Konstantin,** des Oheims des Zaren, kein sehr günstiges ist. Der apoplektische Schlaganfall, an dessen Folgen der Großfürst jetzt darniederliegt, hat seine Gesundheit in weit höherem Grade erschüttert, als der vor Jahresfrist erlittene erste Schlaganfall. Als ein sehr bedenkliches Symptom wird u. A. angeführt, daß der Großfürst beim Zusichnehmen von Nahrung sich häufig verschlucke, woraus erfahrungsmäßig sich nicht eben selten eine gefährliche Lungenentzündung zu entwickeln pflegt. Am russischen Hofe giebt man sich daher ernsten Besorgnissen hin.

— Nachdem bereits seit einiger Zeit sämmtliche vom russischen Staate und den deutschen Standtschaften und Städten unterhaltenen mittleren Lehranstalten der **baltischen Provinzen der Russifizirung** preisgegeben worden, wird nunmehr wie bereits gemeldet, ein kaiserlicher Befehl durch den „Petersburger Regierungsanzeiger“ veröffentlicht, welcher die Einführung des Russischen als Unterrichtssprache in sämmtlichen **Privatschulen** anordnet, wobei dem Kurator Kapustin überlassen bleibt, die Verwirklichung dieser Maßregel, sei es nach Lehrfächern, sei es nach den einzelnen Lehrstufen, durchzuführen. Angesichts des offenkundigen Mangels an Lehrkräften in Rußland dürfte die Durchführung dieser Maßregel um so schwieriger sein, als man auf die Mitwirkung der großen Mehrzahl der bisherigen deutschen Lehrer nicht wird rechnen können. — Aus Riga erfahren wir, daß vor Kurzem sechs deutsche Lehrer, welche an städtischen Elementarschulen angestellt waren, ohne Angabe jeden Grundes entlassen worden sind. Man nimmt an, daß diese Maßregelung deshalb erfolgt ist, weil diese des Russischen nicht mächtigen Lehrer sich gegen den Gebrauch der russischen Unterrichtssprache in den von ihnen geleiteten Schulen gesträubt haben. Sie haben umsomehr ihre Mitwirkung bei der Russifizirung ablehnen zu müssen geglaubt, als die Erfolge in den bereits russifizirten Schulen geradezu erschreckend sind. Die bedauernswerthen Schüler dieser Anstalten haben eben, wie es sich herausgestellt hat, weder die in einer ihnen unverständlichen Sprache vorgetragenen Lehrgegenstände erfaßt, noch auch Russisch gelernt. Das sind die Früchte der russischen Aufklärungspolitik.

— Das hiesige **Generalkonsulat der Vereinigten Staaten von Nordamerika** hat seinen Bericht über die **Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten** aus seinem Bezirk, welcher durch die Konsulate in Annaberg, Berlin, Bremen, Breslau, Braunschweig, Chemnitz, Dresden, Hamburg, Leipzig, Plauen und Stettin gebildet wird, während des Ende Juni 1889 abschließenden Fiskaljahres erstattet. Die Gesammtausfuhr betrug 48,080,102,39 Doll. gegen 41,732,218,88 Doll. im Vorjahre. Die Vermehrung des Ausfuhrwerthes betrug also 6,347,883,51 Doll. Auf die einzelnen Konsulatsbezirke vertheilt sich die Ausfuhrbewegung folgendermaßen: Aus Annaberg wurden im Vorjahre für 2,471,229,60 Doll., im Berichtsjahre für 904,395,01 Doll. weniger exportirt. Desgleichen zeigt die Ausfuhr aus Berlin, welche im Berichtsjahre 5,818,645,41 Doll. betrug, eine Abnahme von 385,111,93 Doll. In Bremen hat sich die Ausfuhr um 411,252,28 Dollars gesteigert, in Breslau um 127,060,61. Bemerkenswerth ist das Zahlenverhältniß aus dem Braunschweiger Bezirk. Im Vorjahre betrug die Ausfuhr etwas über 3 Mill. Dollars, im Berichtsjahre über 10 Millionen. Das erklärt sich dadurch, daß der Export von Zucker sich von 26,298,46 Doll. auf 7,321,323,15 Dollars gehoben hat. Die Chemnitzer Ausfuhr hat sich von 8,848,979,25 auf 9,216,865,06 Doll. gesteigert, die Dresdener um 51,568,46 bei einem Werthbetrage von 2,011,869,99 Doll. Hamburg exportirte für fast 6 Millionen Dollars, Leipzig für 4½ Millionen, Plauen für fast 3 Millionen und Stettin für 1,649,690,17 Dollars bei einer Steigerung von 499,604,21 Dollars. Auch in den letzterwähnten Bezirken hat sich der Ausfuhrwerth erhöht.

Posen, 30. Juli. Der Gouverneur von **Kalisch,** General **Daragon,** ist in Begleitung des Oberst-Lieutenants **v. Lange** aus Kalisch heute Nachmittag mit dem Kreuzburger Zuge hier eingetroffen. Die russischen, in Uniform befindlichen Gäste, welche in Mylius' Hotel abgestiegen sind, begaben sich bald nach ihrer Ankunft zum kommandirenden General Freiherrn v. Hilgers, trafen diesen aber nicht an, weil er kurz vorher ausgefahren war; von hier aus fuhren sie zum Oberpräsidenten Grafen v. Zedlitz, um demselben ihre Aufwartung zu machen. Wie wir hören, bleiben die beiden Herren bis morgen Nachmittag in Posen.

Posen, 31. Juli. (B. T.) Auf dem hiesigen **Güterbahnhofe** ist ein großer **Lagerschuppen** mit dem sämmtlichen Inhalt vollständig **niedergebrannt.** Der Schaden wird auf 100,000 Mark geschätzt. Man vermuthet eine Brandstiftung.

In Roskowo bei Wreschen starben 4 Personen nach dem Genuß giftiger Pilze.

Hannover, 31. Juli. Zum **Kaiserempfang** berichtet der **„Hann. Kour.“**: „Der Gedanke, welchen das Programm der Feier unterlegt und nach welchem die Entwürfe der Künstler geschaffen wurden, ist folgender: Dem als Gast in ihre Mauern einziehenden deutschen Kaiser bereiten die Bürger der Stadt festlichen Empfang, indem sie längs der vom Kaiser durchfahrenen Straßen gruppenweise und im Anschluß an Bauten und Dekorationen sich aufstellen, welche mit den Lebensbeschäftigungen der Gruppen einerseits, mit der Bestimmung, Form und Architektur der Straßen und Plätze andererseits in Beziehungen gebracht sind. Am Eingang zum städtischen Gebiet, vor der Bahnhofstraße, nehmen die städtischen Kollegien zunächst einem Ideal-Thorbogen, in der mit Gehängen und Velarien überspannten Bahnhofstraße Bürger der Stadt Aufstellung. Am Platze vor dem ehemaligen Polytechnikum (Kontinentalhotel) umkränzen als Vertreter der Wissenschaften die Professoren und Studirenden der Hochschulen eine hoch aufragende Säule des Friedens und vor dem Theater innerhalb der mit Ballustraden abgegrenzten Rampen die wissenschaftlichen und Künstlervereine zwei reich ornamentirte Obelisken, während vom Giebel des mit Festons und Lorbeerbäumen geschmückten Theaters das mächtige Banner der Kunst herabwallt. Der Georgsplatz nimmt die Jugend aller Knabenschulen in origineller Aufstellung auf, der Aegidienthorplatz in seiner Mitte über der Wartehalle eine figürliche Darstellung der Industrie und vor den abzweigenden Straßen einen weiten Rundbau von Flaggenmasten, in welchem die Vertreter des Handels und der Industrie Platz nehmen. Je mehr der kaiserliche Zug dann der inneren Stadt sich nähert, desto leichter und farbenreicher werden die Bauten und Dekorationen und desto lebendiger die diese Bauten umgebenden Gruppen. Die Schulmädchen besetzen eine Tribüne am Chore der Aegidienkirche, die Gewerke und Innungen Laubbögen und Rosenlauben in der Marktstraße. Der Marktplatz wird in mittelalterlichem Schmucke erscheinen und wahrscheinlich von kostümirten Gruppen, namentlich Frauen und Jungfrauen, belebt werden. Am Holzmarkte kommen die Land- und Forstwirthschaft des Calenberger Landes, am Schloßplatzgitter die Jägerei zu künstlerischen Darstellungen und endlich erscheint vor dem Palais in der Leinstraße, an der Stätte ihrer Wiege, die Königin Luise, ihren Urenkel zu begrüßen. Dieser reiche Inhalt, der hübsche, das ganze Programm durchziehende Gedanke, noch mehr aber sein inniger Anschluß an die Eigenart der von den Fürstlichkeiten durchfahrenden Straßen und Plätze der Stadt geben die Gewähr, daß die ganze Feier eine echt künstlerische und Hannovers würdige werde.“

Münster, 30. Juli. Das **Kapitularvikariat** sieht sich veranlaßt, nachstehende 1884 erlassene bischöfliche Verordnung aufs Neue zu veröffentlichen und deren Befolgung nachdrücklichst einzuschärfen: „In den letztvergangenen Jahren ist es wiederholt vorgekommen, daß **Hauskollekten,** welche von zuständiger Seite wohlthätigen Anstalten bewilligt waren, durch **Ordensschwestern** verschiedener auswärtiger Kongregationen abgehalten worden sind. Schon in Städten, noch viel mehr aber in ländlichen Gemeinden, in denen die zu besuchenden Häuser meistens weit auseinander gelegen sind und daher von den Kollektanten weitere und unbekannte Wege zurückgelegt werden müssen, bringt dies mancherlei Unzuträglichkeiten mit sich. Nachdem uns hierüber wiederholt und noch neuestens Klagen zugekommen sind, theilen wir der ehrwürdigen Geistlichkeit mit, daß wir das Abhalten von Kollekten durch Ordensschwestern als ungeeignet und unpassend mißbilligen und daher die Erwartung hegen, daß von Seiten der Herren Geistlichen fortan Alles vermieden werde, was diese Art und Weise des Kollektirens fördern könnte. Die wohlthätigen Anstalten gewährten Hauskollekten können ebensowohl, wie es bei den übrigen geschieht, durch Deputirte abgehalten werden.“ Dazu bemerkt das Kapitularvikariat: „Das Umherziehen von kollektirenden Ordensschwestern ist erfahrungsmäßig für diese selbst sehr schädlich und stimmt nicht zu dem Beruf und der äußeren Stellung derselben. Für die Herren Pfarrgeistlichen führt die Unterbringung solcher Schwestern in fremden Häusern und die Sorge für das Geleite derselben auf ganz unbekannten Wegen nicht selten vielfache Verlegenheiten herbei. Wiederholt ist auch durch die Unerfahrenheit der Schwestern und die gänzlich Unbekanntschaft derselben mit den lokalen Verhältnissen und den Personen, mit denen sie in Beziehung traten, Anstoß gegeben. So müssen wir darauf dringen, daß Alles aufgeboten werde, um dem **Kollektiren durch Nonnen fortan vorzubeugen.**“

Bremen, 31. Juli. Ihre **Majestät die Kaiserin** traf Vormittag 7¾ Uhr mittels Extrazuges auf dem hiesigen Bahnhof ein und setzte nach kurzem Aufenthalte die Reise fort.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. Juli. (B. T.) Die jüngsten jungczechischen Siege bei den Landtagswahlen in Böhmen mittelst bäuerlicher Kandidaturen haben die **czechische Bauernpartei Mährens,** die bisher die national-czechische Partei wirksam bekämpfte, zu eigenem selbstständigen Auftreten ermuntert; ihr Organ „Selske listy“ kündigt an, daß die Bauernpartei im kommenden Jahre in allen 24 Landgemeinde-Bezirken ihre eigenen Kandidaten aufstellen werde. Bisher waren 11 bäuerliche Abgeordnete im mährischen Landtage.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Die Verhaftung des bekannten Anarchisten **Morphy,** nunmehrigen **wüthenden Boulangisten,** steht mit der bekannten Affaire in keinem Zusammenhange. Derselbe ist in Frankreich naturalisirt und wurde verhaftet, als er von London zurückkehrte, nach den Einen wegen seiner jüngsten boulangistischen Thätigkeit, nach den Anderen, weil er eine schon alte Verurtheilung zu Gefängnißstrafe gänzlich vergessen habe.

Mittlerweile setzt der „Intransigeant“ ähnliche Publikationen fort und bringt heute Morgen die Aussagen Buret's, Dupuy's, eines Fabrikanten militärischer Ausrüstungsgegenstände, und des Barons Reinach, des Schwiegervaters des Redakteurs der „Republ. franc.“

Buret stand, nach seiner Zeugenaussage zu urtheilen, im intimsten Verhältniß zu **Boulanger** und diente ihm als geschäftlicher und politische Agent und veröffentlichte von Boulanger inspirirte Artikel in den Zeitungen. Buret soll mit Dupuy wegen des Epaulettenkaufs verhandelt haben; der Letztere habe ihm eine Provision von 20 Ct. pro Paar Epauletten à 2 Franks versprochen. Buret habe geäußert, er müsse das Geld mit einigen Freunden theilen, habe aber Boulanger nicht genannt.

Baron Reinach ertheilte Auskunft über das **Kaffeegeschäft**, auch hier spielte Buret den Vermittler. — Die „Justice“ bedauert, daß derartige Indiskretionen möglich seien, und schiebt dem Staatsgerichtshof einen Theil der Verantwortlichkeit zu, weil er den Druck der Aktenstücke nicht in der Nationaldruckerei habe besorgen lassen, wo ein derartiger Fall nicht möglich gewesen wäre, da dort die Beamten eidlich zur Geheimhaltung verpflichtet seien.

Großbritannien und Irland.

London, 30. Juli. In der am 26. d. abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung der **Royal Niger Company** machte der Vorsitzende, Sir G. Taubmann Goldie, u. A. die Mittheilung, daß die politischen Schwierigkeiten der Gesellschaften gehoben seien. Er sagte:

„Die deutsche Regierung schlug im letzten Herbst das vernünftige Verfahren ein, einen Kommissar zu entsenden, um die Behauptungen des einzigen Deutschen in den Territorien, welcher vom Oberrichter wegen politischer Vergehen, die mit Gefahren für das Gemeinwesen verknüpft waren, ausgewiesen worden, zu prüfen. Der Bericht des Kommissars ist noch nicht veröffentlicht worden, aber letzterer soll sich Personen gegenüber, welche mit der Gesellschaft in keiner Verbindung stehen, geäußert haben, daß er, nachdem er die Territorien in Folge der so geflissentlich in Umlauf gesetzten albernen Gerüchte mit einem Vorurtheil betreten habe, die Gründlichkeit des in diesen ungeheuren Inselregionen bereits erzielten Verwaltungswerkes großen Eindruck auf ihn gemacht habe. Die britische Regierung hat ebenfalls einen Kommissar ihrerseits entsandt, um unabhängige Information zu sammeln. Die Gesellschaft ist über die Natur seiner Recherchen nicht unterrichtet worden, aber sie darf seinen Bericht mit vollkommenem Vertrauen abwarten.“

Schließlich stellte der Vorsitzende es entschieden in Abrede, daß die Niger Company die britische Regierung ersucht habe, ihre (der Gesellschaft) Kompetenz auf die sogenannten Oelflüsse auszudehnen, und daß die Kaufleute in diesen Regionen das Gesuch eingereicht hätten, lieber der Kolonialregierung unterstellt zu werden.

London, 31. Juli. Der **Fürst von Montenegro leugnete** gegenüber dem Wiener „Times“-Korrespondenten, daß **Montenegro** zur Vergrößerung seines Gebietes Ruhestörungen beabsichtige.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. Juli. Für das neugebaute Panzerboot „Göta“ sind jetzt von der Marineverwaltung bei der Aktiengesellschaft „Maxim Nordenfelt Guns and Ammunition Company“ in London neun Kanonen bestellt, nachdem von dem Kommandeur bei der Flotte J. Christerson und dem Kommandeurkapitän in der Flottenreserve E. Barackow Schießversuche mit einer schnellschießenden 57 Millimeter-Kanone der erwähnten Gesellschaft vorgenommen worden, und solche Kanonen, nach dem darüber abgegebenen Berichte, mit Vortheil als Typ für die Kanonen der „Göta“, namentlich wenn noch gewisse Veränderungen zur Vereinfachung und zugleich Verstärkung des Mechanismus vorgenommen worden sind, dienen können.

Seit dem 15. d. Mts. bis zum heutigen Tage haben in der Gegend von Linköping mit 19 Offizieren, Schülern der Artillerie- und Ingenieurschule, unter Leitung des Lieutenants beim Generalstabe Bergström topographische Rekognoszirungen stattgefunden. Die erwähnten Offiziere sollen nunmehr in derselben Gegend unter Befehl des Fortifikationskapitäns Stedt Uebungen in der Befestigung und im Brückenschlagen ausführen.

Der König hat in den letzten vierzehn Tagen auf seinem Dampffahrzeuge „Drott“ eine Reihe Fahrten und Besuche längs des Christianiafjords und an der anliegenden schwedischen Westküste gemacht. Die Bewohner der bezüglichen Städte, Moß, Tönsberg, Frederiksstad, Hankö, Strömstad, Lysekil und die Badegesellschaften haben Sr.

Majestät auf jede Weise durch festliche Veranstaltungen ihre Anhänglichkeit bezeugt, und der König ist sehr entgegenkommend gewesen. Heute wollte Hochderselbe in Marstrand eintreffen.

Serbien.

Aus **Belgrad** wird vom 27. v. M. geschrieben:

Der Effekt der Hierherkunft **König Milans** und der während seiner Anwesenheit zu Tage getretenen Erscheinungen entspricht den lebhaften Diskussionen nicht, die an sie geknüpft worden. Es scheint indessen, daß König Milan, erst nachdem er sich persönlich von den hiesigen Verhältnissen überzeugt hat, anderen Sinnes geworden und die ursprünglich mit seiner Hierherkunft verfolgten Absichten aufgegeben hat. Einen Augenblick lang mochte König Milan allerdings geglaubt haben, sich die Pose eines Retters in der Noth geben zu können, und es mag auch nicht an Leuten gefehlt haben, die in der Erwartung, es würde König Milan wieder zu einer Rolle gelangen, aus einer solchen Veränderung Nutzen zu ziehen hofften und ihn deshalb in diesem Sinne beeinflußt haben mochten. König Milan mußte sich aber alsbald überzeugen, daß der Boden für ihn nichts weniger als günstig sei, daß er auf keine Anhängerschaft zählen könne und die Sympathien für ihn selbst in Kreisen, in welchen er früher solche besaß, geschwunden sind. Die Art und Weise, wie er sich zum Metropoliten Michael stellte, hat einen üblen Eindruck gemacht, denn sie trug den Charakter einer Demüthigung, die selbst dadurch, daß man angeblich schroffe Aeußerungen des Königs gegen den Metropoliten, die jedoch sofort wieder dementirt worden, in die Oeffentlichkeit gelangen ließ, nicht bemäntelt werden konnte. König Milan muß, wenn ihn wirklich das väterliche Interesse an seinem Sohn hierhergetrieben, bald zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß es dem Interesse des jungen Königs verhältnißmäßig noch am meisten entspreche, wenn seinerseits eine Einmischung in die Verhältnisse unterlassen werde. Daß ihm Ristitsch aus dem Wege gegangen, erklärt sich wohl vor Allem dadurch, daß auch Ristitsch eingesehen, es könne nur zu Verlegenheiten führen, wenn er mit dem Könige in Verkehr trete. Was das Arrangement wegen der Zusammenkunft der Königin Natalie mit dem König Alexander betrifft, welches als einer der Zwecke der Hierherkunft des Königs Milan bezeichnet worden, so wird er schwerlich viel ausgerichtet haben. Es ist vielmehr anzunehmen, daß seiner Abreise von hier die Hierherkunft der Königin Natalie bald auf dem Fuße folgen und daß ihre Begrüßung ein Gegenstück zu dem kühlen Empfange bilden werde, der ihm zu Theil geworden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird König Milan seinen Aufenthalt nicht länger ausdehnen, als es zur Ordnung verschiedener Angelegenheiten erforderlich ist, zu welchen auch die Frage seiner Apanage zählt, über welche die nächste Skupschtina zu entscheiden haben wird. Die auswärtige Presse, die sich lebhaft mit der Hierherkunft König Milans befaßte, wird wohl kaum viel Veranlassung haben, sich weiter mit seiner hiesigen Anwesenheit zu beschäftigen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. August. Wir wollen nicht unterlassen auch an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die **Extrazug-Saison** ihrem Ende entgegen geht. Es werden von hier aus nur noch drei **Extrazüge nach Berlin** abgelassen werden, von denen der erste am nächsten Sonntag (4. August) stattfindet, der zweite am 11. August und der letzte am 1. September. Wer also noch die billige Gelegenheit zu einer Fahrt nach Berlin benutzen will, darf damit nicht säumen.

— Von der **Brandstelle des Heu- und Stroh-Magazins** ist nicht viel Neues zu melden, die Ablöschungsarbeiten gehen sehr langsam vor sich und ist ein wesentlicher Grund hierfür wohl darin zu suchen, daß die angebotene militärische Hülfe seitens des Leiters der Feuerwehr abgelehnt ist. Auch von Seiten der Polizeibehörde ist, wie wir hören, im allgemeinen Interesse auf schnellere Erledigung der Abräumungsarbeiten gedrungen worden, doch ohne Erfolg. Auffallen mußte es, daß bis gestern ein Schlauch an einem Hydranten in der grünen Schanze befestigt und deshalb die grüne Schanze für Fuhrwerk gesperrt war, obwohl sich ganz in der Nähe der Brandstätte, in der Mitte des ehemaligen Liskow'schen Holzplatzes, ein Wasserstock befindet, der aber erst seit gestern in Benutzung genommen ist. Unbekannt konnte es doch der Feuerwehr nicht sein, daß dort ein Wasserstock existirt? — Die durch den Brand zerstörten Telephondrähte sind durch neue ersetzt und ist die unterbrochen gewesene Telephon-Verbindung wieder hergestellt.

— Zu einer Lindenstraße 23 wohnhaften Frau, welche möblirte Zimmer vermiethet, kam gestern ein Herr, welcher sowohl durch seine Kleidung wie durch sein Benehmen einen sehr vortheilhaften Eindruck macht. Derselbe wollte ein Zimmer miethen und sprach dabei den Wunsch aus, wenn möglich mit einem anderen Herrn gemeinsam ein solches zu theilen. Dies ließ sich auch ermöglichen und der Unbekannte schlief bereits in vergangener Nacht in einem Zimmer, in dem auch ein Buchbinder wohnt. Heute Morgen verließ der Unbekannte in früher Stunde die Wohnung, indem er angab, einen Morgenspaziergang machen zu wollen. Als der Buchbinder später aufstand, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß seine Uhr und sein Portemonnaie mit 30 Mark Inhalt mit dem feinen Herrn verschwunden war. Die sofort angestellten Recherchen nach dem **Hochstapler** waren bisher ohne Erfolg.

* Die lebhaftere Inanspruchnahme der öffentlichen **Brunnen** in den Sommermonaten hat selbstredend auch eine größere Abnutzung zur Folge. Würden diese Anlagen in der genannten Zeit häufiger auf ihre Brauchbarkeit untersucht, so könnte es gar nicht vorkommen, daß, wie am **Kirchplatz** reparaturbedürftige Theile monatelang im gefährlichen Gebrauche bleiben. Einige Male haben sich Mädchen beim Wasserholen bereits stark damit verletzt, jedenfalls wartet man aber an maßgebender Stelle, bis ein größerer Unglücksfall die erforderliche Abhülfe motivirt.

— Das mit so vielem Beifall gegebene Stück des Berliner Residenztheaters **„Nervöse Frauen"**, welches daselbst 150 Mal in Scene ging, gelangt am Sonnabend im **Elysium-Theater** zur erstmaligen Aufführung, worauf wir besonders aufmerksam machen wollen. Bemerken wollen wir noch, daß dasselbe von Herrn Direktor Hänseler selbst in Scene gesetzt wird.

— In den meisten kaufmännischen Geschäften wird den jungen Leuten am Letzten jedes Monats das Gehalt ausgezahlt und es ist auffallend, daß in der darauf folgenden Nacht stets Ruhestörungen stattfinden und die Ruhestörer immer Handlungsgehülfen sind. Es ist wahrhaft bedauerlich, daß die dem Handelsstande angehörigen jungen Leute, welche doch fast durchweg den gebildeten Ständen angehören oder sich wenigstens dazu rechnen, zum großen Theil den Besitz von Geld nicht recht leiden können und deshalb stets nach Empfang des Gehalts sich übermäßiger Kneiperei hingeben und dann des Nachts mit Gejöhle und Geschrei die Straßen durchziehen und die nächtlichen Sicherheits-Beamten anulken. Auch in vergangener Nacht zeigte sich dies wieder, denn es wurden sechs Handlungs-Gehülfen wegen Ruhestörung in Haft genommen und denselben Gelegenheit gegeben, in der Kustodie ihren Rausch auszuschlafen.

* Der dänische Dampfer „Axelhuus", welcher heute Vormittag hier vor Anker ging, lieferte an die Hafenpolizei ein am Bord befindliches **Liebespaar** ab, das vor wenigen Tagen in einem entwendeten Boote von Swinemünde abgefahren und auf dänischem Gebiet zu Bornholm gelandet war. Um gegen das Verbot der Angehörigen den Herzensbund zu schließen, hatte der junge Mann seine Hausdienerstelle aufgegeben und das Mädchen wohl zu überreden gewußt, das nöthige Reisegeld anzuschaffen, was ihr denn auch gelungen ist und damit sind sie abgereist. Diese unrechtmäßige Erwerbung der Reisemittel einerseits und die Entwendung des Bootes im Weiteren waren die Veranlassung zur Einlieferung an die königliche Staatsanwaltschaft.

* Nach den neuerdings getroffenen Dispositionen der Direktion des „Vulkan" dürfte der für Rechnung des norddeutschen Lloyd daselbst erbaute neue Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.", welcher zu seiner baulichen, inneren Vollendung dort vor Anker liegt, im nächsten Monat zur Ablieferung kommen. Welch' ungeheures Material dabei aufgebraucht ist, dürfte schon daraus hervorgehen, daß allein für die Anfertigung der Segel eine ganze Werkstatt von 18 Personen in Grabow seit Monaten in Thätigkeit ist und dadurch, daß dem Unternehmer von der bauleitenden Direktion eingeschärft ist, die Lieferung bis zum Ablauf dieses Monats zu vollenden, zur Nachtzeit und Sonntags gearbeitet werden muß.

Aus den Provinzen.

Strasburg U./M., 30. Juli. Auf dem hiesigen jüdischen Kirchhofe wurde gestern ein Akt **beispielloser Rohheit** vollführt. Ruchlose Hände warfen 13 Grabdenkmäler um, 5 davon äußerst werthvolle aus Sandstein, zerbrochen, und 3 Holzkreuze sind ebenfalls zerbrochen. Der That verdächtig sind zwei taubstumme Schuhmachergesellen, wovon einer gestern bereits verhaftet wurde.

Prenzlau, 31. Juli. Auf dem Rittergute Horst entstand heute Nacht auf bisher nicht aufgeklärte Weise ein **größeres Schadenfeuer**, zu welchem auch unsere freiwillige Feuerwehr 2 Spritzen entsendete, welche dort reichliche Gelegenheit fanden, der Weiterverbreitung des Feuers erfolgreich entgegenzuarbeiten. Um 12½ Uhr sah der bei Abbrennen der Steine beschäftigte Ziegler die hellen Flammen aus der mit Rohr gedeckten Scheune schlagen, und gleich darauf fing, jedenfalls durch über den Kuhstall fortgeflogenes Flugfeuer entzündet, der gleichfalls mit Rohr gedeckte Schafstall Feuer. Da die Scheune etwa 170 starke Fuder Korn, der Schafstall 80 Fuder Heu enthielt, wurde die Hitze eine intensive, und sowohl das Wohnhaus wie der Schweinestall ernstlich gefährdet, doch gelang es der vereinigten Anstrengung der Spritzen, die aus der Nachbarschaft auch zahlreich herbeigekommen waren, das Feuer auf den Heerd zu beschränken. Es war dem Schäfer gelungen, etwa 40 Lämmer zu retten; im übrigen ist die renommirte Heerde in Stärke von 600—650 Haupt in den Flammen umgekommen. Die Kühe lagen auf dem Hofe, die Pferde und Schweine wurden aus den Ställen getrieben, und sind hierbei keine Verluste zu beklagen, wie es überhaupt als ein großes Glück angesehen werden muß, daß der massive und mit Ziegeldach gedeckte Pferd- und Kuhstall erhalten geblieben ist. Sehr störend für die augenblickliche Erntezeit ist der Umstand, daß alle mit Weizen beladenen und untergefahrenen Wagen mit verbrannt sind. Die Gebäude sind bei der Landfeuersozität, das Inventarium ist bei der Neubrandenburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert.

Kunst und Literatur.

Ein neues Novellenbuch! **Rudolf Elcho**, der bisher nur mit schwererem Gepäck, mit seinen bedeutenden Romanen, vor dem deutschen Lesepublikum erschien, hat soeben einen Band **Novellen** (Berlin, Freund u. Jeckel) erscheinen lassen, ein inhaltreiches, sympathisches Büchlein, welches das starkausgeprägte Erzählertalent des Dichters wieder im glänzendsten Lichte zeigt. Da ist Alles dramatisch und spannungsreich, Alles lebensvoll bewegt und anmuthend, sowohl in der Fabel, wie in den Schilderungen. An allen Ecken und Enden der Windrose hat Elcho interessante Menschen kennen gelernt, die er uns mit ihren reichverschlungenen Erlebnissen vorführt und theuer macht. Als anregende und im edelsten Sinne unterhaltende Lektüre kann dieser hübsche Band Novellen von Elcho allen Kreisen der Gebildeten bestens empfohlen werden.

[185]

Gerichts-Zeitung.

(Der gebildete Hausknecht.) **„Bildung, Herr Jerichtshof**, muß der Mensch immerzu besitzen, wenn er mang det hehere Publikum verkehren will. Man mechte nich glooben, wat von unser Eenem Allens verlangt wird. Französisch und italienisch soll man paliren können, de Stiebeln sollen jewichst sind wie'n Schpiegel, de Droschken erster Jüte soll man vor't Dhor pfeifen können und kommt dann unglücklicher Weise eenmal eene zweiter mang, dann schmeißt Eenem so'n Beamter, wie sich de Herren Inschpektor nennen duhn, gleich eenen Esel, Dussel und weeß Jott wat Allens an'n Kopp. Herr Gerichtshof, wenn Se een eeziget Mal so eenen Dag Hausknecht spielten, so bewilligten Se vor meine Anklagepunkte so viele milde Umstände, dat ick mit een großes Lob frei gesprochen werden müßte." Der vierunddreißigjährige Anton Kopp, seines Zeichens Hausknecht in einem Hotel, hatte mit den obigen Worten vor der 91. Schöffengerichts-Abtheilung in Berlin, seine Vertheidigungsrede begonnen, welche er in Sachen einer gegen ihn angestrengten Anklage wegen Körperverletzung zu halten gezwungen war.

Vors.: Ob Sie für Ihre Rohheit statt der Strafe auch noch ein Lob verdienen, das lassen wir hier lieber unerörtert. Sie werden ja am Schlusse der Verhandlung sehen, welcher Ansicht wir in dieser Sache sind. Sagen Sie uns lieber, was Sie bewog, vorerst den als Gast in Ihrem Hotel abgestiegenen Herrn Jackson und dann den ihm zu Hülfe eilenden Hausinspektor Bergmann durchzuprügeln. Sie haben dem ersteren Herrn mit einer Wichsbürste ein Loch in den Kopf geschlagen. Warum wurden Sie mit ihm handgemein?

Angekl.: Warum? Ja, det is eene janz natürliche Jeschichte. So'n Engländer gloobt, dat er bei uns in Berlin seinen „dicken Willem" machen kann, wie et ihm gefällt. Von handjreifliche Erkenntlichkeiten, wie man bei uns det liebe Trinkgeld heeßen dhut, haben de Herren keene blasse Ahnung nich, aber kujoniren, ja, det verschtehen se aus'm ff.

Vors.: Diese Redereien, die Sie hier vorbringen, führen zu keinem Resultat. Ich habe Sie gefragt, weshalb Sie mit dem Herrn in Streit geriethen?

Angekl.: Ja doch, Herr Jerichtshof; sehen Se, det jieng so zu: An dem bewußten Abend hatt ick jerade de Stiebeln vom Korridor jeholt als der großkotzige Engländer aus seinem Zimmer, kommen dhut, mich mit der Kerze mang de Neese leuchtet und mir anschnauzt — Englisch schpucken? Seit de zwee Jahre, wo ick in det Hotel jewesen, dhat ick schon viele Schprachen hören, aber so 'n dämlichet Jequatsche noch nie nich. Wat, frag ick ihn, wat wollen Se? Schprechen Se vielleicht parlewu frangseh. Englisch schpucken, schreit er mir wieder an, un macht een erbärmlichet Jesichte, so wie Eener, der Kohleratroppen jekriegt hat. Nu verstand ick ihm zur Helfte — ick wußte, dat er een Engländer sind dhat, aber ick habe damals ooch nich eene blasse Ahnung von der leidigen Spuckerei jehabt. — Schpucken, schpucken, dacht ick een Mommang, dann jing mich een Licht uf. „Hat ihm schon", sag ick zu mich, nehm det Männeken mitn Zickenbart beim Hemdärmel und führe ihm nach det Lokal, wodruf „For Herren" steht. „Belieben Euer Gnaden vielleicht hier zu schpucken?" sag ick mit eenen tiefen Diener und mache ihm de Thüre uf. Der Mann aber schüttelt den Kopp — und schreit mir an: „Aeh — englisch schpuken, Aesel!" Donnerwetter, Herr Jerichtshof, nu wurde ick eeklich. „Wat," sag ick, „patzig wollen Se werden, Se? Wat haben Se jesagt? Esel? For det, det ick Ihnen aus det Unglück helfe? Wenn Se nich deutsch schpuken wollen, englisch is hier nich. Verstanden?" Det schien dem Mann aber nich im Jeringsten zu imponiren. Er schtellt sich im Jegentheil vor mir uff und schreit wieder: „Englisch schpucken, Ux dammte!" Herr Jerichtshof, ick habe schon sehr viel unjebildete Menschen jesehen, aber so een Engländer, nee, ick konnte mir nich mehr halten — „Selbst Ux", sag ick nu, ick werd Se zeigen, wat et heeßt, eenem deutschen Hausknecht zu beleidijen. Schwaps hatt' ick ihm mit die Bürschte, die ick jrade in de Hände hadde, eene mang de Backzähne jejeben, dat er Karbolz schoß, wie'n Karnickel. Jetzt war nadürlich der Deibel los — der Mensch schrie, als wenn er bei labendijem Leibe jebraten war', im nächsten Momang war schon der Inschpektor da, der ooch englisch schpucken dhut, und der wollte mir nu de Treppe hinunterschmeissen; aber ick war stärker als er, ick blieb oben, er kam nach unten und brach sich det Been. So war et, Herr Jerichtshof, und wenn et der dämliche Engländer jleich jesagt hätte, det „schpucken" Trinkwasser bedeuten dhut, dann hätte er nischt abjekriegt und ick wär nich uf de Anklagebank.

Der Gerichtshof schenkte dem Angeklagten, dessen Aussage sich mit der protokollarischen Vernehmung des geschlagenen Engländers und des mittlerweile auf Reisen gegangenen Inspektors vollständig deckte, vollen Glauben und verurtheilte ihn in Würdigung der sonderbaren Umstände, welche ihn zu der in Rede stehenden That veranlaßten, zu nur 50 Mark Geldstrafe.

Vermischte Nachrichten.

— **Die Erfindung der Hängebrücken durch die Chinesen.** Den merkwürdigsten Beweis der mechanischen Kenntnisse und Geschicklichkeit der Chinesen vor mehr als 1800 Jahren liefern ihre hängenden Brücken, deren Erfindung man der Dynastie Han zuschreibt. Nach dem übereinstimmenden Zeugniß aller ihrer historischen und geographischen Schriftsteller war es Schang-Lieng, der Oberbefehlshaber der Armee unter Käu-Tsu, der die Wegebauten durch die im Westen der Hauptstadt gelegene Provinz Schen-se unternahm, deren hohe Berge und tiefe Schluchten die Verbindung erschwerten und die man von der Hauptstadt aus nur auf Umwegen erreichen konnte. Mit einer Masse von 10,000 Arbeitern durchstach Schang-Lieng die Berge, füllte die Thäler mit Erde aus, die ihm jene Ausgrabungen verschafften, und wo dieses nicht hinreichte, um die zu einem Wege erforderliche Höhe zu erlangen, baute er Brücken, die auf Pfeilern oder Vorsprüngen ruhten. Bei andern Stellen, wo die Berge durch tiefe Schluchten getrennt waren, faßte er den kühnen Plan, hängende Brücken zu errichten, die sich von einem Abhange zum andern erstreckten. Diese Brücken, welche die chinesischen Schriftsteller sehr passend „fliegende" nennen, sind mitunter so hoch, daß man sie nicht ohne Bangen passiren kann. So erstreckt sich heute in Schen-se eine solche Brücke in einer Länge von über 400 Fuß über einen ungeheuren Abgrund von Berg zu Berg. Die meisten der Brücken sind so breit, daß zwei Mann zu Pferde neben einander hinreiten können, und an beiden Seiten befinden sich Geländer zum Schutze der Reisenden. Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß die Missionare, welche vor zwei Jahrhunderten über die hängenden Brücken berichteten, zuerst die Anregung zur Konstruktion der jetzt in der ganzen Welt bekannten modernen Hängebrücken gegeben haben.

— Ueber das Wachsthum von **New-York** lesen wir in der „New-Yorker Handels-Ztg.": Den Angaben der mit Herstellung des diesjährigen statistischen Adreßbuchs beschäftigten Firma zufolge soll sich die Bevölkerungszahl gegenwärtig auf 1,755,000 Seelen belaufen. New-York ist, wie das angeführte Blatt bei dieser Gelegenheit betont, die drittgrößte deutsche Stadt der Welt, d. h. sie enthält mehr deutsche Bewohner als irgend eine europäische Stadt mit Ausnahme von Berlin und Wien.

Börsen-Berichte.

Stettin, 1. August. Wetter: Schön. Temperatur + 17° Reaumur. Barometer 28" 4'". Wind W.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko 174—182, per August 182 nom., per September-Oktober n. Uf. 185 B., per Oktober-November n. Uf. 186 bez., per November-Dezember 187,5—187 bez.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko alter 146—151, neuer 153—156, per August —,—, per September-Oktober n. Uf. 157,25—156,5—156,75 bez., per Oktober-November 158,5 bez., per November-Dezember 159,5 B. u. G.

Gerste ohne Handel.

Hafer ruhig, per 1000 Kgr. loko pomm. 150—157 bez.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Kgr. loko und successive Lieferung 295—303 bez.

Winterraps unverändert, per 1000 Kgr loko und successive Lieferung 296—308 bez.

Rüböl fest, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. 67,5 B., per August 66,5 B., per September-Oktober 65 B.

Spiritus behauptet, Termine matter, per 10,000 Liter % loko o. F. 50er 55,5 nom., 70er 35,7 bez., per August-September 70er 34,3—34,2—34,3 bez., per September 70er 34,9 bez., per September-Oktober 70er 34,5 bez., per November-Dezember —.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 1. August. **Weizen** per September-Oktober 187,00—187,50 M., per Oktober-Novbr. 188,75 M., per November-Dezember 190,00 M.

Roggen per Sept.-Okt. 160,00—160,50 M., per Oktober-November 162,50 Mk., per November-Dezember 163,50 M.

Rüböl per September-Oktober 63,80 Mk., per April-Mai 61,90 M.

Spiritus loko 50er 56,20 M., loko 70er 36,70 Mk., August-September 70er 36,30 Mk., September-Oktober 70er 35,00 Mk.

Hafer September-Oktober 146,25 M.

Petroleum August 24,00 M.

London. Wetter: heiß.

Berlin, 1. August. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	107,10	London kurz	204,50
do. do. 3½%	105,20	do. lang	203,60
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,40	Amsterdam kurz	169,20
Italienische Rente	94,70	Paris kurz	81,35
Ungar. Goldrente	85,50	Belgien kurz	81,20
Rumän. 1881er amort. Rente	97,00	Bredow. Cement-Fabr.	176,70
Serbische 5% Rente	83,70	Stett. Bulc.-Act. Litt. B.	165,00
Russ. II. Orient.-Anl.	64,30	Stett. Bulc.-Priorität.	167,10
do. Boden-Credit 4½%	97,00	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	155,00
do. Anl. von 1884	102,20	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	90,40		
Oesterr. Banknoten	170,50	Disconto-Commandit	233,10
Russ. Banknot. Cassa	209,80	Oesterr. Credit	163,20
do. do. Ultimo	209,20	Laurahütte	138,70
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	103,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	96,10
do. (110) 4½%	107,50	Ostpreuß. Südbahn	108,20
do. (110) 4%	104,50	Marienburg-Mlawka-bahn	70,70
do. (100) 4%	100,70		
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% 1. Emission . .	94,10	Mainzerbahn	122,60
		Lombarden	50,40
Petersburg kurz	208,50	Franzosen	93,40

Köln, 31. Juli, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 19,00, do. fremder loko 20,75, do. per Juli —,—, per November 19,65. Roggen hiesiger loko 15,00, fremder loko 16,50, per Juli —,—, per November 16,15. Hafer hiesiger loko 16,25, fremder 15,75. Rüböl loko 70,50, per Oktober 66,90, per Mai 1890 64,00.

Hamburg, 31. Juli, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli —,—, per September 72½, per Dezember 72½, per März 1890 72¼. Ruhig.

Hamburg, 31. Juli, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli —,—, per August 19,97½, per Oktober 15,70, per November-Dezember (Durchschnitt) 14,89. Matt.

Pest, 31. Juli, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko flau, per Herbst 8,87 G., 8,89 B., per Frühjahr 1890 9,45 G., 9,46 B. Hafer per Herbst 6,20 G., 6,22 B. Mais per August-September 5,14 G., 5,16 B., per Mai-Juni 1890 5,55 G., 5,56 B. Kohlraps per August-September 18½—18⅝. Wetter: Schön.

Amsterdam, 31. Juli. Bei der heute von der Niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltenen Zinkauktion wurden 24,478 Blöcke Bancazinn zu 53½—53¾, durchschnittlich 53⅝ und 667 Blöcke Billitonzinn zu 53¼—53½ verkauft.

Amsterdam, 31. Juli. Java-Kaffe; good ordinary 48¾.

Amsterdam, 31. Juli. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unverändert, per November 206. Roggen loko höher, auf Termine geschäftslos, per Oktober 138—139 bis 138. Raps per Herbst —. Rüböl loko 34¼, per Herbst 33⅛, per Mai 1890 33⅛.

Antwerpen, 31. Juli. Nachmittags 4 Uhr 10 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 18⅜ bez., 18½ B., per Juli —, per August 18½ B., per September-Dezember 18⅝ B. Ruhig.

Paris, 31. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Träge.

		Kours v. 30.
3% amortisirb. Rente	87,50	87,50
3% Rente	84,30	84,45
4½% Anleihe	105,05	105,02½
Italienische 5% Rente	93,10	93,35
Oesterr. Goldrente	—	—
4% ungar. Goldrente	84,06	84,00
4% Russen de 1880	89,80	89,75
4% Russen de 1889	89,40	89,25
4% unifiz. Egypter	448,75	447,81
4% Spanier äußere Anleihe	72½	72½
Convert. Türken	16,12½	16,20
Türkische Loose	59,00	60,00
5% privil. Türk.-Obligationen	448,00	450,00
Franzosen	472,50	475,00
Lombarden	253,75	250,00
„ Prioritäten	304,00	302,50
Banque ottomane	507,50	508,75
„ de Paris	717,50	720,00
„ d'escompte	505,00	505,00
Crédit foncier	1260,00	1260,00
„ mobilier	397,50	396,25
Meridional-Aktien	697,50	705,00
Panama-Kanal-Aktien	43,75	43,75
„ „ 5% Obligationen	33,00	35,00
Rio Tinto-Aktien	270,00	272,50
Suezkanal-Aktien	2265,00	2266,25
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122$\frac{5}{16}$	122¼
Wechsel auf London kurz	25,13½	25,12½
Chèques auf London	25,16	25,14
Comptoir d'Escompte 131.	82,00	80,00

Paris, 31. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. (Anfangsbericht.) Weizen matt, per Juli 22,00, per August 22,00, per September-Dezember 22,80, per November-Februar 23,00. Roggen ruhig, per Juli 13,75, per November-Februar 14,25. Mehl weichend, per Juli 52,10, per August 52,25, per September-Dezember 52,75, per November-Februar 53,00. Rüböl behauptet, per Juli 68,00, per August 67,50, per September-Dezember 68,25, per Januar-April —,—. Spiritus ruhig, per Juli 40,00, per August 40,25, per September-Dezember 41,00, per Januar-April 41,25. — Wetter: Schön.

Paris, 31. Juli, Abends 6 Uhr. Rüböl behauptet, per Juli 68,00, per August 67,50, per September-Dezember 68,50, per Januar-April —,—. Mehl behauptet, per Juli 52,30, per August 52,80, per September-Dezember 53,20, per November-Februar 53,30. Spiritus weichend, per Juli 39,50, per August 40,00, per September-Dezember 40,70, per Januar-April 41,20.

Paris, 31. Juli, Nachmittags. Rohzucker (Anfangsbericht) 88° fest, loko 46,50 bis 47,00. Weißer Zucker steigend, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 50,50, per August 49,80, per September 45,50, per Oktober-Januar 40,10.

Paris, 31. Juli, Nachmittags Rohzucker (Schlußbericht) 88° fest, loko 46,50 bis 47,00. Weißer Zucker steigend, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Juli 52,60, per August 51,75, per September 45,25, per Oktober-Januar 40,10.

London, 31. Juli. Getreidemarkt. (Anfangsbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 26,300, Gerste 11,500, Hafer 45,900 Qrts.

Weizen weichend, ca. ½ Sh. niedriger, Hafer weichend, Gerste und Mais ruhiger, Mehl fest.

London, 31. Juli, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 26,260, Gerste 11,520, Hafer 45,890 Qrts.

Sämmtliche Getreidearten sehr träge, nur niedriger verkäuflich.

London, 31. Juli. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Prachtvoll.

London, 31 Juli. 96% Javazucker 23, träge. Rübenrohzucker neue Ernte per Oktober 15⅞, stetig.

London, 31. Juli. Chili-Kupfer 41¾, per 3 Monat 41.

Leith, 31. Juli, Nachm. Getreidemarkt. Der Markt war heute leichter, obgleich Preise nominell unverändert.

Newyork, 31. Juli, Vormittags. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per August 99, Weizen per Dezember 87¾.

Newyork, 31. Juli. Wechsel auf London 4,85. Petroleum in Newyork 7,40, in Philadelphia 7,40, rohes (Marke Parkers) 7,60, Pipe line certificates — D. 98½ C. Mehl 3 D. 15 C. Rother Winter-Weizen — D. 88¼ C. Weizen per laufenden Monat — D. 85¼ C., per September — D. 85 C., per Dezember — D. 87¾ C. Getreidefracht 4¼. Mais 44¼. Zucker 6$\frac{11}{16}$. Schmalz loko 6,45. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 17½. Kaffee per September ord. Rio Nr. 7 14,82. Kaffee per November ord. Rio Nr. 7 14,72. Weizen (Anfangskours) per Dezember 87¾.

Telegraphische Depeschen.

Wilhelmshafen, 31. Juli. **Se. Majestät der Kaiser** trat an Bord der Yacht „Hohenzollern" früh 7 Uhr die Reise nach England an. Die **Geschwader** schließen sich der kaiserlichen Yacht auf der Rhede von Schilling zur Fahrt nach England an.

Hamburg, 31. Juli. Wie die „Hamburgische Börsenhalle" meldet, haben folgende Firmen: die Vereinsbank, L. Behrens u. Söhne, F. Laeiß, A. Tesdorpf u. Komp. und C. Wörmann eine direkte regelmäßige Dampferlinie zwischen **Hamburg und der Levante** gegründet. Zunächst werden 4 Dampfer von 2000 Tons eingestellt. Die Linie berührt folgende Punkte: Hamburg, Antwerpen, den Piräus, Saloniki, Syra, Smyrna, Konstantinopel, Braila (im Sommer) und Kuestendje (im Winter). Das Aktienkapital besteht aus 1,400,000 Mark Aktien und 700,000 Mark 4½ % Prioritäten.

Brüssel, 31. Juli. Der **Graf von Paris** trifft Morgen hier ein, derselbe beschied die Führer der royalistischen Partei hierher behufs Berathung über die bevorstehenden Kammerwahlen.

Paris, 31. Juli. Der Kriegsminister Freycinet ordnete die strafweise Versetzung des Obersten **Jaquet** vom 46. und des Obersten **Bauche** vom 115. Infanterie-Regiment in den Ruhestand an wegen Verbindung derselben mit Boulanger; aus gleichem Anlaß soll auch gegen General **Forgemol de Bostquenand**, Kommandant des 11. Armeekorps in Nantes, vorgegangen werden.

Heute gegen 3 Uhr wurde an der Börse die Nachricht vom **Selbstmorde Boulangers** verbreitet, die Nachricht blieb **unbestätigt.**

London, 31. Juli. Die Königin gedenkt dem **Prinzen Heinrich von Preußen** den **Hosenband-Orden** zu verleihen und dem **Kaiser**, der letzteren schon besitzt, das **Großkreuz des Bath-Ordens.** — Der Kaiser und Prinz Heinrich werden zu Ehrenmitgliedern des königlichen **„Yacht-Vereins"** gewählt werden. — Der **Prinz von Wales** gedenkt einer kaiserlichen Einladung Folge zu leisten und Allerhöchstdenselben im August zur Jagd zu besuchen.

London, 31. Juli. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Toski vom 30. d. M. hat Lieutenant **Daguilar** mit einer Abtheilung egyptischer Kavallerie, einer Kompagnie egyptischer Infanterie und einer Maulthier-Batterie eine Truppe von Derwischen bei Anabi angegriffen und in die Flucht geschlagen. Der Verlust der Derwische beläuft sich auf **70 Todte und 80 Gefangene.** Von den Egyptern sind **3 Mann getödtet und 2 eingeborene Offiziere und 6 Mann verwundet.**

Petersburg, 31. Juli. Das **„Journal de St. Petersbourg"** bemerkt zu den stattgehabten französischen **Generalrathswahlen**: Wenn die Kandidatur **Boulanger in etwa 150 Kantonen** aufgestellt gewesen sei, so könne die Erlangung von nur zwölf Mandaten nicht als ein besonders glänzendes Resultat betrachtet werden, und man könne von diesem Gesichtspunkte aus sagen, daß die boulangistische Manifestation ihre Wirkung als entscheidender Streich verfehlt habe.

Belgrad, 31. Juli. **Thömmels Ernennung zum österreichischen Gesandten** ist perfekt; die Regierungsorgane begrüßen dieselbe freundlich, während sie seinen Vorgänger Hengelmüller wegen seines unrichtigen Vorgehens tadeln.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

London, 1. August. Bei dem **Jahresbankett im Mansionhouse** sagte Salisbury, die Unruhen auf Kreta rechtfertigten zu keinen ernsten Besorgnissen, er erklärte namens der Regierung kategorisch, sie verlange nicht, Kreta zu besitzen. Betreffs Egyptens beweise das Auftreten der Derwische, daß der Zeitpunkt zur Räumung nicht gekommen sei. Salisbury wies entschieden den Gedanken zurück, daß England gleichmüthig den Vorgängen und Unternehmungen in Europa zusehe, England könne nicht der hergebrachten Politik entsagen, ohne sein Einfluß zu opfern. Der erste Gegenstand der englischen Politik sei die Friedenserhaltung, ohne Opfer an Ehre zu bringen. Jetzt bilden die ungeheueren Rüstungen eine wichtige Friedensgarantie. Ein Krieg wäre so fürchterlich, daß die Nationen davor zurückschrecken müssen.